

No. 1501-1507.

Bibliothek der Gesamtliteratur
des In- und Auslandes.



Der Koran.

Aus dem Arabischen
für die „Bibliothek der Gesamt-Literatur“ neu übersetzt
von
Theodor Fr. Grigull.

Verlag von Otto Brendel, Halle a. S.

Geb. 1,75 M.

Geb. 2 M.

L. 1897.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ
وَإِنِّي لَشَاكِرٌ لِّمَا آتَانِي مِنْكَ وَإِنِّي لَمِنَ الشَّاكِرِينَ
خَيْرٌ لِّكَ مِنْ الْأُولَى وَلَسَوْفَ يُعْطِيكَ رَبُّكَ فَتَرْضَاهُ أَلَمْ
يَجِدْكَ يَتِيمًا فَآوَىٰ وَوَجَدَكَ ضَالًّا فَهَدَىٰ وَأَنَّىٰ يَسْتَأْذِنُ
فَلَا تَقْنَطُوا مِن رَّبِّكُمْ فَاتَّبِعُوهُ فَإِنَّ إِلَىٰ رَبِّكُمْ
عُودًا وَأَتَّبِعْهُ وَأَطِيعْ أَمْرَهُ رَبُّكَ يُخَذِّبُ

سُورَةُ الرَّحْمَنِ ثَمَانِ آيَاتٍ مَكِّيَّةٌ

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ
الْمُشْرُوحُ لَكَ صَدْرُكَ ۖ وَوَضَعْنَا عَنكَ وِزْرَكَ ۖ
أَنفَضْنَا كَشْرَكَ ۖ وَرَفَعْنَا لَكَ ذِكْرَكَ ۖ فَإِنَّ مَعَ الْعُسْرِ
يُسْرًا ۖ فَإِذَا فَرَغْتَ فَانصَبْ ۖ وَإِلَىٰ رَبِّكَ فَارْغَبْ

سُورَةُ الرَّحْمَنِ ثَمَانِ آيَاتٍ مَكِّيَّةٌ

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ
وَالْبَلَدِ الْأَمِينِ وَطُورِ سِينِينَ ۚ وَهَذَا الْبَلَدُ الْأَمِينُ
لَعَنَّا الْإِنْسَانَ فِي أَحْسَنِ تَقْوِيمٍ ۚ ثُمَّ رَدَدْنَاهُ أَسْفَلَ

Facsimile einer Koran-Handschrift
aus der Stuttgarter Bibliothek.
Sure XCIII (ohne Überschrift), Sure XCIV und
Sure XCV (Vers 1 u. 2).

Der Koran.

Aus dem Arabischen

für die „Bibliothek der Gesamt-Litteratur“ neu übersetzt

von

Theodor Fr. Grigull.

Mit Vorbemerkung und Index
nebst dem Facsimile einer Koranhandschrift.



Halle a. d. S.

Verlag von Otto Hendel.

Vorbemerkung.

Muhammed wurde um das Jahr 570 in Mekka geboren. Sein Vater starb kurz vor oder nach der Geburt seines Sohnes, seine Mutter in seinem sechsten Lebensjahre. Des verwaisten Knaben nahm sich sein Oheim Abu Talib, der allerdings selbst arm war, an. Muhammed musste sich daher bald selbst sein Brot verdienen, und zwar zunächst als Schafhirt, dann als Kameltreiber (vergleiche Sure 93 des Korans). Bald aber trat ein glücklicher Umschwung seiner Verhältnisse ein: Er heiratete seine reiche Herrin Chadidscha und wurde dadurch ein begüterter Kaufmann. Bis dahin und auch im nächsten Jahrzehnt verriet noch nichts in ihm den Gründer einer neuen Religion. Muhammed war Heide, nahm aber allmählich durch seine Reisen, die ihn mit Christen und Juden in Berührung brachten, und überhaupt durch die damalige arabische Geistesrichtung, die von den in Arabien wohnenden Juden beeinflusst war, monotheistische Ideen in sich auf. Erst in seinem vierzigsten Lebensjahre sah er zum erstenmal den Geist Gottes, den Engel Gabriel, der ihm die Berufung zum Propheten brachte. Durch weitere „Offenbarungen“ in seinem Wahne bestärkt, entdeckte er sich seinen nächsten Angehörigen und wurde von ihnen, zuerst von seiner Gattin Chadidscha, als Prophet und Gesandter Gottes anerkannt. Bald trat er öffentlich in Mekka auf, fand aber, abgesehen von Leuten niederen Standes und Sklaven, wenig Anhang. Die vornehmeren Geschlechter hielten sich fern, ja, verspotteten ihn sogar (vergl. Koran Sure 111). Das Verhältnis wurde bald gespannter;

Propheten des alten Testaments) spielt, nicht beachten oder nicht beachten wollen. Allerdings hält Muhammed keinen Vergleich mit Religionsstiftern wie Christus und Buddha aus. Diese aber wirkten auf arische Völker ein, Muhammed auf semitische, die eine ganz andere geistige Veranlagung haben wie die Arier. Mit dem Massstabe seiner Zeit und seines Volkes gemessen, ist Muhammed wirklich eine nicht zu unterschätzende Erscheinung. Sein Werk war es, dass seine Landsleute aus der Totenstarre aufwachten und mit überraschender, nie geahnter Thatkraft einen grossen Teil der civilisierten Welt ihrem Schwerte unterwarfen und die morsch gewordene griechische Kultur durch eine neue Kultur ablösten. Wie viel verdanken nicht Kunst und Wissenschaft durch die weitere Entwicklung des Muhammedanismus dem Propheten von Mekka!

Muhammeds Lehre ist im Koran zusammengefasst, einer Sammlung von Reden, Offenbarungen des Religionsstifters. Sie zerfallen der Zeit ihrer Entstehungen und ihrem Inhalt und Stil nach in zwei Teile, in die in Mekka und in die in Medina geoffenbarten Suren (Kapitel). In den mekkanischen Suren tritt bei Muhammed mehr das poetische Element, in den medinensischen mehr das gesetzgeberische in den Vordergrund. Die einzelnen Suren wurden nach des Propheten Tod nach den Aufzeichnungen seines Schreibers Zaid vor allem, den er, selbst des Schreibens unkundig, mit der Niederschrift betraut hatte, in dem Koran (Buch, Lesebuch, Kara' = lesen) zusammengestellt, in erster Redaktion von dem Chalifen Abu Bekr, dann in einer zweiten, endgültigen, von dem Chalifen Othman. Die Zusammenstellung erfolgte dabei nicht nach dem Inhalte der einzelnen Teile, sondern nach ihrer Länge (Sure II — 286 Verse; Sure CX — 3 Verse). Der ganze Koran enthält 114 Suren, die nach einer Begebenheit aus dem manchmal recht verschiedenartigen Inhalt oder nach einer der darin vorkommenden Personen oder nach dem Anfangsworte oder endlich nach den Anfangsbuchstaben,

von zehntausend Mann gegen seine Geburtsstadt und hielt, fast ohne Widerstand zu finden, seinen Einzug, da die Mekkaner gegen ein solches Heer nichts ausrichten zu können glaubten. Nach und nach nahm ganz Arabien den Islam — so nannte Muhammed seine Religion — an, und er beschloss, ihn über Arabiens Grenzen hinaus zu verbreiten, zunächst im oströmischen (byzantinischen) Reiche. Noch im gleichen Jahre (630) brach er auf, machte jedoch am nordöstlichen Ende des roten Meeres Kehrt. In der folgenden Zeit nahm er die Unterwerfung der noch unbezwungenen Stämme Arabiens an und war nunmehr der allgemein anerkannte oberste König und Priester Arabiens. Im März des Jahres 632 unternahm er seine letzte Pilgerfahrt nach Mekka. Nach seiner Rückkehr nach Medina bereitete er alles für einen Zug gegen Byzanz vor. Er selbst aber sollte ihn nicht mehr ausführen. Im April warf ihn ein Fieber nieder, dem er mit eiserner Willenskraft Widerstand leistete. Am 8. Juni 632 erschien er noch beim Morgengebet in der Moschee, den Tod schon in den Zügen. Einige Stunden später, um die Mittagszeit, verschied er in den Armen seiner Lieblingsgattin Aïscha.

*

In Muhammed trat eine Persönlichkeit auf, die nicht allein auf das arabische Volk, sondern auf die ganze damalige Welt einen fundamentalen Einfluss ausübte; und so hat er eine welthistorische Bedeutung erlangt, wenngleich ihm, wenn man seine Persönlichkeit absolut betrachtet, diese Bedeutung anderseits abgesprochen werden muss. Für uns, die wir an ihm und dem Islam genau verfolgen können, wie „Religion gemacht“ wird für uns liegt es zu nahe, in Muhammed einen Betrüger zu sehen, der auf die Dummheit seiner Mitmenschen baut. Dieses Urteil ist aber durch und durch ungerecht! Ihn einen Betrüger zu nennen, heisst die merkwürdige Rolle, die das Prophetentum im religiösen Leben der semitischen Völker (man denke an die

schliesslich wurde Muhammed mit seinen Anhängern sozusagen in den Bann gethan. Erst nach zwei Jahren (620) kam es zu einer äusserlichen Verständigung. Kurz darauf traf ihn ein neuer Schlag: Seine Gattin und sein edler Oheim Abu Talib starben kurz hintereinander. Muhammeds Vermögen war für seine Anhänger verbraucht, und so stand er schutz- und mittellos da. In seinem Oheim Abu Talib hatte er nämlich einen angesehenen Beschützer verloren. Aber noch im selben Jahre wandte sich ihm das Glück wieder zu. Pilger aus Jathrib (dem späteren Medina) erschienen in Mekka und nahmen Muhammeds Lehre an. Kurz darauf erhielt er eine Einladung, nach Jathrib zu kommen. Muhammeds Lage in Mekka war sehr bedrängt, und so nahm er diese Einladung mit Freuden an. Er sandte zunächst seine Anhänger voraus, kurze Zeit später folgte er selbst. Dieses Ereignis, die Flucht oder Hedschra (16. (?) oder 22. (?) Juli 622) ist insofern von Wichtigkeit, als mit diesem Jahre die muhammedanische Ära beginnt. In Jathrib, welches bald den Namen: Medinatun-nabi, Stadt des Propheten, oder nur Almedinatu, die Stadt, erhielt, wurde Muhammed ehrenvoll aufgenommen und als religiöses und politisches Haupt der Stadt anerkannt. Er begann zunächst den Kampf mit den Mekkanern und besiegte sie bei Badr (624). Die Erfolge, die ihm dieser Sieg sowie einige kleine Züge einbrachten, wurden aber durch die Niederlage, die er sich im folgenden Jahre am Berge Uhud zuzog, in Frage gestellt, zumal da noch im selben Jahre Medina von den Mekkanern eingeschlossen wurde. Der Prophet aber verzagte nicht. Durch geschickte Verhandlungen wusste er die Belagerer zu trennen, sodass sie bald die Belagerung wieder aufgaben. Im folgenden Jahre unterwarf er die Juden, die in Medinas Umgebung wohnten (vergl. Sure LIX), und nahm so diesem Volke seine letzte selbständige Stellung. Seine Macht wuchs allmählich so, dass er wieder daran denken konnte, Mekka anzugreifen. Im Januar 630 zog er mit einem Heere

auf die wir noch zurückkommen werden, benannt sind. Die Einteilung in Verse haben wir nicht beibehalten, die Zahl der Verse aber über jeder Sure angegeben. Ausser der Einteilung in Suren giebt es noch die in 30 sogen. Adschza' (der Singular Dschuz' bedeutet Teil). Die einzelnen Teile sind gleich lang und in unserer Übersetzung durch einen Zwischenraum und die entsprechende römische Ziffer am Rande kenntlich gemacht. — Der Koran ist für den Muhammedaner dasselbe wie für den Juden die Bibel: Religions- und Gesetzbuch. Noch heute urteilt der muhammedanische Kadi nach dem im Koran verzeichneten Recht. Ausserdem aber hat er im sprachlichen Leben der Araber eine wichtige Rolle gespielt, eine Rolle, ähnlich der Lutherschen Bibelübersetzung. In der Sprache des Koran schuf Muhammed eine arabische Schriftsprache, die noch heute die Grundlage der unzähligen arabischen Dialekte bildet. Eine reiche arabische Litteratur entfaltete sich schon zur Zeit des Propheten, die aber bald durch die Starrheit, mit der an der heiligen Sprache des Korans festgehalten wurde, zu Grunde ging. Denn eine Sprache, die sich nicht entwickeln darf, ist in sich selber tot.

*

Der vorliegenden Koranübersetzung ist die vortreffliche Ausgabe: „Corani textus arabicus ad fidem librorum manuscriptorum ect. recensuit Gustavus Fluegel“ zu Grunde gelegt. Bei der Übersetzung boten sich zwei Wege: Entweder eine Übersetzung im strengen Sinne des Wortes oder eine Übertragung zu liefern. Der Übersetzer hat letzteren Weg eingeschlagen, um möglichst den eigenartigen orientalischen Stil, überhaupt das Orientalische, zu retten, ohne dabei, wie er hofft, der deutschen Ausdrucksweise allzusehr Zwang angethan zu haben. Die eingeklammerten Worte (z. T. nach Sale: The Coran, eingefügt) stehen nicht im Texte, sondern dienen nur zum besseren Verständnis. Die Buchstaben am Anfang der einzelnen Suren, die wir schon erwähnt

haben, haben wir sämtlich ausgelassen, abgesehen dann, wenn sie zur Bezeichnung der betreffenden Sure dienen. Wahrscheinlich sind sie kabbalistische Zeichen (vergl. H. Hirschfeld, Beiträge zur Erkl. des Korans. 1886. pag. 93; ausserdem: G. Sale, The Coran. London. Warner & Co. I, pag. 46 ff.). Die über jeder Sure stehende Stadtbezeichnung giebt den Ort ihrer Offenbarung an. In der Rechtschreibung arabischer Worte stellt das Zeichen ' einen Gaumenlaut dar, der etwa unserem r mit einem Anfluge von ch oder g entspricht. ' vor einem Konsonanten ist der Apostroph, vor Vokalen ist es so viel wie das französische sogenannte stumme h; ij ist ein langes i.

D. Ü.